

Weitsichtige Planung im Gesundheitsbereich nötig

DER BEVÖLKERUNGSANTEIL DER SENIOREN STIEG ANFANG 2024 DAS ACHETE JAHR IN FOLGE UND AUF EINEN ERNEUTEN HÖCHSTSTAND. 19,9 Prozent der Bevölkerung ist 65 Jahre und älter. PERISKOP sprach mit der Präsidentin des Österreichischen Seniorenbundes, LAbg. Ingrid Korosec, über Herausforderungen und Reformbedarf im Gesundheitswesen. | von Rainald Edel, MBA

Mit rund 300.000 Mitgliedern ist der Österreichische Seniorenbund einer der größten gemeinnützigen Vereine Österreichs und versteht sich als Interessensvertretung der älteren Generation. Seit 2016 tritt die Abgeordnete zum Wiener Landtag und ehemalige Volksanwältin Ingrid Korosec als Präsidentin vehement für die Interessen der Seniorinnen und Senioren ein.

PERISKOP: Rund 20 Prozent der österreichischen Bevölkerung haben das 65. Lebensjahr erreicht und fallen somit in die wichtige und große Gruppe an Menschen, die Sie als Präsidentin des österreichischen Seniorenrats vertreten. Wie sehr ist der Bereich der Digitalisierung bei Ihrer Gruppe angekommen und wie wichtig ist es Möglichkeiten zu einem analogen Zugang zu haben?

KOROSEC: Über 30 Prozent der österreichischen Bevölkerung sind noch nicht digital fit bzw. haben nicht die technischen Voraussetzungen, um digitale Förderungen und Anträge eigenständig stellen zu können. Natürlich ist der Anteil bei den rund 2,7 Mio. Seniorinnen und Senioren deut-

lich höher als in allen anderen Altersgruppen. Daher ist ein analoger Zugang unabdingbar notwendig, damit niemand von öffentlichen und privatwirtschaftlichen Leistungen ausgeschlossen und somit diskriminiert wird. Niemand darf zurückgelassen werden am Weg in die Digitalisierung. Denn, eines müssen wir uns alle bewusst sein: Die Digitalisierung ist gekommen um zu bleiben und wird weiter mit großen Schritten voranschreiten. Es muss daher im eigenen Interesse jeder Bürgerin und jedes Bürgers – unabhängig vom Alter – sein, sich mit der Digitalisierung anzufreunden. Es ist aber auch Aufgabe der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft, Barrieren und Ängste vor der Digitalisierung abzubauen, den Menschen Hilfestellungen zu geben, sie zu informieren und vor allem zu motivieren, am digitalen Leben teilzunehmen.

Wer sich der Digitalisierung verwehrt, schadet sich am Ende selbst. Die Digitalisierung bietet nämlich viele Vorteile, gerade für ältere Menschen, für Menschen die gesundheitlich oder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Zum Beispiel kann Telemedizin lebensrettend sein. Eine Är-

tin, ein Arzt, die mit den Patientinnen und Patienten digital verbunden ist, kann im Notfall in Echtzeit lebensrettende Maßnahmen ergreifen. Ebenso bieten Digitalisierung und künstliche Intelligenz im Pflegebereich viele Möglichkeiten, den Pflegealltag zu erleichtern. Auch im normalen Alltag überwiegen die Vorteile in der Kommunikation mit Familie und Freunden, in der Informationsbeschaffung und ganz banal, beim Einkaufen oder beim Buchen von Reisen. Als österreichischer Seniorenrat fordern wir daher die Möglichkeit - kostenfrei und unbürokratisch - analoge Möglichkeiten in Papierform oder durch persönliche Ansprechpersonen, so lange wie nötig und gleichzeitig Angebote und Unterstützung für die Bürgerinnen und Bürger sich digital weiterzubilden.

Die Österreichische Bundesregierung hat mit der Konkretisierung des E-Gouvernement-Gesetzes klargestellt, dass es den rechtlichen Anspruch auf „alternative Kommunikationsmöglichkeiten“ geben muss und bietet mit dem 120 Mio Euro Gemeindepaket konkrete Hilfestellung, dass es in jeder Gemeinde eine Ansprechperson – den „Digi-Dolmetscher“ – geben wird, der die Bürgerinnen und Bürger am Weg in die Digitalisierung unterstützt. Das sind erste richtige und wichtige Maßnahmen, aber derer brauchen wir noch viele und – wie gesagt – so lange wie notwendig, damit niemand bei der Digitalisierung zurückgelassen wird.

Ein analoger Zugang ist unabdingbar, damit niemand von öffentlichen und privatwirtschaftlichen Leistungen ausgeschlossen und somit diskriminiert wird.

Ingrid Korosec

Generaldirektor Tobias Thomas von der Statistik Austria spricht einer aktuellen Presseaussendung von Gesamtausgaben für das Jahr 2023 in der Höhe von 52,28 Milliarden Euro. Dies ist eine Steigerung von 4,8 Prozent im Vergleich zum Jahr 2022. Wie würden Sie eine Finanzierung des Gesundheitswesens für die Zukunft gestalten, sodass der Zugang für die Österreicherinnen und Österreicher für die Zukunft gesichert wird?

Ich bekenne mich zu einer adäquaten Finanzierung des österreichischen Gesundheitssystems, um weiterhin die hohe Versorgungsqualität für die Bürgerinnen und Bürger aufrecht zu erhalten. Die Frage der Finanzierung des österreichischen Gesundheitswesens ist ganz zentral für die zukünftige Ausgestaltung. Maßgeblich ist hier ein Blick auf die Zahlen: Laut dem „Ageing Report 2024“ der EU-Kommission ist Österreich eines jener Länder innerhalb der europäischen

Ingrid Korosec vertritt als Präsidentin des Österreichischen Seniorenbundes seit 2016 die Interessen der älteren Generation.





Die Frage der Finanzierung des österreichischen Gesundheitswesens ist ganz zentral für die zukünftige Ausgestaltung.

Ingrid Korosec

Union mit den höchsten Gesundheitsausgaben in Prozent des BIP.

Gleichzeitig braucht es aber strukturelle Reformen, damit das vorhandene Geld auch effizient eingesetzt wird. Das Stichwort hier ist die „Finanzierung aus einer Hand“. Expertinnen und Experten sind sich einig, dass es sich dabei um einen ganz zentralen Schlüssel zu einem nachhaltigen Gesundheitssystem handelt. Eine Folge der momentan bestehenden zersplitterten Finanzierungsverantwortung sind unerwünschte Anreize für die zuständigen Träger, was in weiterer Folge nicht zu der besten Gesundheitsversorgung für den Einzelnen führt. Veränderungen sind notwendig, damit ein Mehr an Gesundheit für die Österreicherinnen und Österreicher erzielt werden kann.

Die Umsetzung der Finanzierung aus einer Hand habe ich bereits seit Jahren gefordert und halte es weiterhin für eine sehr wichtige Maßnahme. Denn im Mittelpunkt aller Anstrengungen im Gesundheitssystem steht immer die Patientin, der Patient.

Der Arbeitskräftemangel ist auch seit langem in der Gesundheitswirtschaft angekommen. Ärzte und Pflegefachkräfte werden im öffentlichen, aber auch privaten Segment gesucht und dies nicht nur in Österreich, sondern auch im Ausland – siehe das Land Niederösterreich, welches in einer engen Kooperation mit der IMC Fachhochschule Krets, Pflegekräfte in Vietnam ausbildet, um den Mangel an Fachkräften zu kompensieren. Welchen Ansatz vertreten Sie, um den uneingeschränkten Zugang zum Gesundheitssystem künftig sicherstellen zu können?

Natürlich muss das Gesundheitssystem auch betreffend die Personalausstattung so aufgestellt sein, dass die bestmögliche Gesundheitsversorgung sichergestellt wird. So braucht es dringend

Für Ingrid Korosec ist es unabdingbar, dass Digitalisierung nicht ausgrenzend wirkt. Daher brauche es auch analoge Angebote.

mehr Kassenärzte, deren so wichtige Tätigkeit auch dementsprechend attraktiviert werden muss. Genauso fehlt das Personal beispielsweise auch in der mobilen Pflege.

Vor allem die Rolle der Allgemeinmedizinerinnen, Allgemeinmediziner (Finanzierung, Leistungen und Honorarkataloge) mit Kassenvertrag muss gestärkt werden, wobei es dabei vor allem auch um eine bessere Finanzierung geht. Weiters müssen im gesamten Kassenbereich die Leistungen und Honorarkataloge zwischen den Bundesländern angepasst werden, damit überall die bestmögliche Versorgung erfolgt. Ebenso müssen die Primärversorgungseinheiten (PVE) deutlich rascher aufgebaut werden, was allerdings momentan sehr schleppend verläuft. Gleichzeitig sollte in die Weiterbildung von medizinischem Personal investiert werden, um sicherzustellen, dass sie stets auf dem neuesten Stand der medizinischen Forschung und Praxis sind. Auch die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachrichtungen ist wichtig und besonders in der Behandlung chronischer Erkrankungen oder komplexer Gesundheitsprobleme von großer Bedeutung. Darüber hinaus sollte auch die Digitalisierung des Gesundheitswesens vorangetrieben werden. Elektronische Patientenakten, Telemedizin und digitale Terminvereinbarungssysteme erhöhen die Effizienz und erleichtern den Zugang zu medizinischen Dienstleistungen. Dies ist besonders in ländlichen Gebieten von Vorteil, wo der Zugang zu medizinischer Versorgung oft nicht so niederschwellig erfolgen kann.

Patientenanwaltschaften sowie Selbsthilfegruppen spielen in Österreich eine zentrale Rolle im Gesundheitssystem und bieten wertvolle Unterstützung für besonders vulnerable Gruppen.

Ingrid Korosec

Dr. Google wird immer öfter zum schnellen, jedoch unreflektierten Berater bei Gesundheitsfragen. Bildung ist somit für gesundheitspolitische Fragestellungen ein Schlüssel. Wie würden Sie dieses Segment der Bildung in regierungspolitischen Programmen verankern sehen?

Das Thema der Gesundheitsbildung (Health Literacy) ist sicherlich ein sehr zentrales für eine nötige Reform des österreichischen Gesundheitswesens. Das muss einerseits bereits über die Schulen erfolgen, wo es den Schülerinnen und Schülern beigebracht wird. Und andererseits spielen natürlich die Eltern von Kindern eine wichtige Rolle, da diese ihrem Nachwuchs den richtigen „Pfad“ im teilweise bestehenden „Gesundheitsdschungel“ näher bringen müssen. Weitere wichtige Maßnahmen handeln davon, dass bei Allgemeinmediziner und in PVE ebenfalls die Gesundheitsbildung der Patientinnen und Patienten geschult wird.

Gerade die Prävention ist hier besonders wichtig. Eine große Bedeutung hat die Weiterentwicklung der Gesundheits-Hotline 1450. Diese Hotline wurde (auch durch ihre Rolle im Zuge der Covid-Pandemie) immer mehr zur ersten Anlaufstelle für viele Menschen, die gesundheitliche Fragen oder Bedenken haben. Deshalb trägt auch sie erheblich zur Verbesserung der

Gesundheitskompetenz bei. Durch die telefonische Beratung können die Anrufer nicht nur erste Ratschläge erhalten, sondern auch gezielt an die richtigen Stellen im Gesundheitssystem weitergeleitet werden.

Die Medien spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle. Durch Aufklärungskampagnen im Fernsehen, Radio, in Zeitungen und in sozialen Medien kann eine breite Öffentlichkeit erreicht werden. Hierbei ist es wichtig, die Informationen in einer für alle verständlichen Weise zu präsentieren, um eine möglichst hohe Wirksamkeit zu erzielen.

Zudem sollte auch die digitale Gesundheitskompetenz gefördert werden. In einer zunehmend digitalisierten Welt ist es unerlässlich, dass Menschen in der Lage sind, einfache Gesundheitsinformationen im Internet zu finden, aber auch richtig einzuordnen und zu bewerten. Hier könnten spezielle Schulungen und Informationsangebote in verschiedenen Bildungseinrichtungen einen wertvollen Beitrag leisten.

Abschließend ist es wichtig zu betonen, dass eine erfolgreiche Gesundheitsbildung eine enge Zusammenarbeit verschiedener Akteure erfordert. Nur durch gemeinsame Anstrengungen kann eine umfassende und nachhaltige Verbesserung der Gesundheitskompetenz in der österreichischen Bevölkerung erreicht werden.

Patientinnen und Patienten werden in unterschiedlichen Belangen von diversen Organisationen wie der Patientenanwaltschaft oder den Selbsthilfegruppen vertreten und beraten. Wie wichtig sind diese, um einen optimalen Versorgungsgrad in Österreich zu gewährleisten?

Einrichtungen wie die Patientenanwaltschaft oder auch Selbsthilfegruppen spielen in Österreich eine zentrale Rolle im Gesundheitssystem. Sie dienen als unabhängige bzw. unterstützende Stellen, die die Rechte und Interessen der Patientinnen und Patienten wahren und schützen sowie Hilfestellungen in bereits sehr schwierigen Situationen bieten.

Eine der wichtigsten Aufgaben von den Patientenanwaltschaften ist die Beratung und Unterstützung von Patientinnen, Patienten bei Beschwerden über Fehler im Medizinbereich. Dies umfasst sowohl die Aufklärung über die Patientenrechte als auch die Unterstützung bei der Durchsetzung dieser Rechte. Auf diese Weise können für geschehene Fehler Entschädigungen rechtlich durchgesetzt werden und die betroffenen Organisationseinheiten können auf diese Fehler aufmerksam gemacht werden, damit diese in Zukunft nicht mehr geschehen.

Selbsthilfegruppen bieten Betroffenen die Möglichkeit, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Dies fördert emotionalen Rückhalt und soziale Unterstützung, was oft einen positiven Einfluss auf den Heilungsprozess und die Lebensqualität hat. Selbsthilfegruppen vermitteln zudem wertvolle Informationen und praktische Tipps zum Umgang mit Krankheiten. Sie tragen zur Entlastung des Gesundheitssystems bei, indem sie präventiv und ergänzend zur professionellen Betreuung wirken.

Patientenanwaltschaften sowie Selbsthilfegruppen bieten wertvolle Unterstützung für besonders vulnerable Gruppen, wie ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen, die häufig zusätzliche Hilfe benötigen, um sich im Gesundheitssystem zurechtzufinden. Dieser Einsatz ist gar nicht hoch genug zu bewerten. 